

Aktuelles im Unterricht

Autor(en): **Alig, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **9 (1949-1950)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-355709>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

weiterzubilden, der Lehrer mit einer gewissen Dynamik, mit einem feinen Einfühlungsvermögen, aber auch nur dieser hat die richtige Voraussetzung für den Erzieherberuf. Routine ist keines Lehrers würdig. Gerade in einer Hinsicht stehen alle Lehrer, jener der zum ersten Male in einer Schule unterrichtet, wie jener, der vielleicht das letzte Jahr die frohe Schülerschar leitet, auf der gleichen Stufe, in der Hinsicht nämlich der täglichen Vorbereitung, des Herabsinkens zum kindlichen Denken, — oder müssen wir nicht oft gar hinaufsteigen? — in den Forderungen der lebendigen Schule.

Hauptquellen:

Eggersdorfer, F. X., Jugendbildung, allgemeine Theorie des Schulunterrichts, Band 3 aus: Handbuch der Erziehungswissenschaft, München 1928.

Gfeller, S., Vermächtnis, Aufzeichnungen aus Tagebüchern, herausgegeben von Karl Uetz, Bern 1948.

Kilchenmann, F., Das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler und seine Bedeutung für den Unterrichtserfolg, Heft 23, aus der Schriftenreihe des Kantonalen Lehrlingsamtes, Bern.

Aktuelles im Unterricht

von Emil Alig, Obersaxen

Methodische Winke

Eine Flut praktischer Arbeitsschulliteratur hat sich in den letzten Jahren über die Schule ergossen. Alle Fächer wurden arbeitsunterrichtlich durchforscht, und zahllose Einzelstoffe aus allen Fachgebieten haben eine arbeitsunterrichtliche Gestaltung erfahren. Das geschah entweder in der Form von Vorbereitungen, von Lektionsskizzen oder in der Gestalt von Berichten über arbeitsbetonte Unterrichtsstunden. In einer Fülle von Gesichtern erscheint hier die arbeitsdidaktische Wirklichkeit.

Wenn diese vorliegende Arbeit den Versuch macht, aus dieser didaktischen Wirklichkeit einige Arbeitsformen zu skizzieren, die an das Leben und an die Formen des freien Bildungserwerbs angepaßt sein wollen, so steht sie im Dienste einer methodischen Konzentration, die genau so berechtigt, notwendig und durchführbar ist wie die stoffliche. Es liegt im Wesen dieser Darstellung, daß sie nicht erschöpfend und allumfassend sein kann, sie mußte sich auf einige ausgewählte Arbeitsmöglichkeiten in den einzelnen Fachgebieten bei wechselnder Arbeitssituation beschränken. Andererseits aber ergab sich aus dieser Konzentration heraus eine Ausweitung auf verschiedene Entwicklungs- und Schulstufen.

Soweit es im Raume dieser Arbeitsgemeinschaft erlaubt war, ist auch die psychologische und wertpädagogische Begründung der einzelnen Arbeitsformen aus der Fülle der Möglichkeiten nicht versäumt worden.

Aktueller und lehrplanmäßiger Unterricht

Es könnte auf den ersten Blick erscheinen, als hätte der Arbeitsgedanke als ein Formalgrundsatz, der das Arbeitsverfahren bestimmt, keinen oder nur geringen Einfluß auf die Gestaltung des Lehrplans. In Wirklichkeit aber hängen Unterrichtsverfahren und Lehrplan so eng zusammen, daß Änderungen in der Unterrichtsweise auch Veränderungen im Lehrplan nach sich ziehen. Will man

die Wirkung des Arbeitsgedankens — und damit auch des Aktuellen im Unterricht — auf den Lehrplan untersuchen, so müssen wir über deren Charakter selbst im klaren sein. Wird Arbeit nur gefaßt als körperliche Betätigung, insbesondere als manuelle Arbeit, dann ergibt sich für den Lehrplan eigentlich nur die Aufnahme eines neuen Unterrichtsfaches und höchstens noch die Eingliederung manuellen Tuns in die Stoffpläne derjenigen Fächer, die eine solche ihrer Natur nach vertragen. Wenn unter dem Wort «Aktuelles» nur sensationsbetonte Spielerei verstanden wird, dann fehlt einem solchen Unterricht die Absicht, einen Endzweck zu verwirklichen, die Tätigkeiten werden um ihrer selbst willen betrieben, und die beste Unterrichtszeit wird mit zufälligen, lückenhaften Stoffreihen vergeudet. Wesentlich andere Wirkungen hat der Arbeitsgedanke nach der Unterscheidung von Otto Scheibner nach dem Grade der persönlichen Freiheit und Selbständigkeit des Arbeitenden. Er unterscheidet geschehende, verrichtende und wirkende Arbeit. Geschehende Arbeit äußert sich mehr in einem passiven Hinnehmen der Worte des Lehrers. Bei der verrichtenden Arbeit fehlt dem Schüler das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit seines Tuns. Bei der wirkenden Arbeit ist der Schüler während seiner ganzen Arbeit aktiv. Hier arbeitet er spontan, mit eigener Kraft, nach eigenem Weg, und diese Selbsttätigkeit ist gekennzeichnet durch den erlebten Ursprung aus dem eigenen freien Ich, durch das Tun des Selbst, aus ihm und für es. Arbeit im pädagogischen Sinne trägt das Merkmal der Ernstbetätigung, die aus Ernstmotiven hervorgeht, und die hohe Bedeutung der Arbeit liegt im Arbeitserlebnis während der Arbeit und im Erlebnis der Vollendung eines Werkes nach beendigter Arbeit. Beide aber — Arbeitserlebnis und Erlebnis der Vollendung — haben zur Voraussetzung die Selbstprüfung des Werkes auf seine Vollendung hin. Diese Selbstprüfung ist am besten gegeben in jenen Fächern, die eine eigentätige Arbeit von bildendem und wirkendem Werte ihrer Natur nach ermöglichen. Auf allen andern Gebieten — und das sind vorab Geschichte, Geographie und (Deutsch-) Sprachunterricht — müssen die Möglichkeiten des Arbeitserlebnisses und des Vollendungserlebens eines Werkes vom Lehrer selbst geschaffen werden durch Einbeziehung sowohl stofflicher als auch methodischer «Aktualitäten» in den Unterricht. Als ideale Grundlage zur Durchführung dieses Unterrichts bietet sich auf der Unterstufe der Gesamtunterricht. Doch auch der Blockunterricht ermöglicht auf der Oberstufe einen aktuellen Unterricht, insbesondere im Sinne des Werkunterrichtes, wie er in den Abschlußklassen des Kantons Zürich durchgeführt wird. Alle Fächer entnehmen ihren Bildungstoff einer gemeinsamen Grundlage, alle Fächer stehen auf dieser Erfahrungsgrundlage untereinander in organischer Verbindung, alle Fächer wachsen aus dem Leben heraus und in das Leben hinein. Das verlangt aber vom Lehrplan Stoffbeschränkung, verlangt von Lehrstoff und Arbeitsformen Anpassung an das wechselnde Leben. Die Schule muß sich fragen: wie stellt es der für Selbstbildung interessierte Erwachsene an, wenn er sich durch eigene Beobachtungen naturwissenschaftliche Stoffe aneignet, sich in ein Bild vertieft, in eine Dichtung sich einfühlt, die Zeitung für seine Bildung auswertet, eine Radiosendung anhört oder einen Film sich anschaut? Auf diesem Gebiete bestehen wohl die innigsten Beziehungen zwischen Schule und Leben. Die Schule muß auch dieses Leben und besonders das Leben der Jugend in ihren Kreis ziehen. Beobachten wir den Schüler selbst in seinem

außerschulischen Leben, wie er sich mit seinen Freunden unterhält und aus dem Gespräch Gewinn für sich zieht, wie er ganz allein in seinem Buche forscht, wie er sich seine Gedanken macht, wie er allein Bilder besieht, wie er den Erwachsenen zuhört und vor allem, wie er den Erwachsenen fragt, wie er jüngeren Genossen von seiner Weisheit mitteilt und so lehrend lernt, wie er, sich ganz allein überlassen, zeichnet und formt, wie er sich sein Liedchen singt, wie er das Treiben der Feriengäste beobachtet, wie er am Schaufenster — oft auf eigene Rechnung und Gefahr — Bildung erwirbt, wie er sich in Wald und Feld Bildung erwandert, erklettert, erkriecht. Die Schule muß den Schüler in all diesen Tätigkeiten erfassen und die praktischen pädagogischen und methodischen Folgerungen daraus ziehen.

Einschulung auf Beobachtung

Daß die pädagogische Psychologie die große Bedeutung einer Schulung der kindlichen Beobachtungsfähigkeit erkannt hat, darf für die Schulpraxis nicht genügen, sondern ihr fällt aus der erkannten Notwendigkeit einer Beobachtungsschulung die Aufgabe zu, die spontane Schülerbeobachtung im gebundenen Beobachtungsunterricht systematisch weiter zu bilden. Einem dürftigen Beobachtungsbericht seiner Schüler stellt der Lehrer als Vorbild einen eigenen Bericht seiner Beobachtungen entgegen. In vergleichender Arbeit finden die Schüler die vom Lehrer verwendeten neuen Gesichtspunkte heraus. Immerwieder muß der Schüler beim Beobachten angehalten werden, sich nicht mit der Beobachtung nach bekannten Gesichtspunkten zu begnügen, er muß auch das beobachten lernen, was ihm nicht geläufig ist. Wem das nicht in der Jugend und in der Schule in Fleisch und Blut übergegangen ist, der verfällt durch die einseitigen Beobachtungsanforderungen von Beruf und Leben dann um so schneller einer erbärmlichen Beobachtungsstarre. Die Schüler müssen daran gewöhnt werden, nach neuen Beobachtungsgesichtspunkten zu fahnden, und diese Arbeit muß durch die ganze Schulbahn hindurch stattfinden, sie darf keineswegs nur auf den Anschauungsunterricht der Elementarstufe beschränkt sein. An der Beobachtung muß das Kind zuerst lernen, seine Aufmerksamkeit zu energischer, konzentrierter und geordneter geistiger Tätigkeit zu disziplinieren, und wenn es aufmerksam zu beobachten gelernt hat, so ist damit auch die Möglichkeit gewonnen, alle übrigen geistigen Tätigkeiten in aufmerksamer, planmäßiger Form zu verrichten.

Wer sich gewöhnt, Vollständigkeit der Beobachtung zu erstreben, der hat die beste Gewähr, um Genauigkeit und Vollständigkeit zu einer Grundeigenschaft seiner übrigen Tätigkeiten zu machen. Nur auf diesem Grundmaterial unserer gesamten Erkenntnis kann das beziehende Denken fruchtbar geschult werden.

Insbesondere muß der Beobachtungsunterricht ein Auffassen relativ isolierter Sinnesqualitäten pflegen. Über den Anschauungsunterricht hinaus bedarf einer besonderer Pflege der Farbensinn, und zwar für die Auffassung der Farbennuancen und der Sättigungsgrade. Das kann auf mannigfache Weise und bei verschiedenen Gelegenheiten geschehen; so bei Buntpapierarbeiten, bei der Bildbetrachtung, vor allem aber bei der Verwendung von Farbe im Zeichen-

und Malunterricht, aber auch der Unterricht in der Naturkunde und die Lehr- ausflüge bieten besonders zur Herbstzeit Gelegenheit, den Farbensinn zu pflegen.

Wichtig für die Beobachtung sind ferner Auffassung und Benennung der räumlichen Grundverhältnisse. Die Schüler müssen durch Übung unterscheiden lernen: waagrecht, senkrecht, schräg, schief, hoch, tief, lang, breit, dick, dünn, klein, zierlich, gewaltig, unermesslich usw. Die Wörter links, rechts, oben, unten, vorn, hinten, neben, innen, außen, hier, dort, herum, umher, heraus, hinaus, hinein, herein und andere mehr müssen in ihren vielfachen Verwendungsmöglichkeiten geübt werden, bis sie der Schüler anwenden kann, ohne dabei jedesmal mit seinem Zeigefinger nachhelfen zu müssen.

Dazu tritt die Schulung des Formensinns. Die Schüler lernen aus eigener Beobachtung am Objekt, was dreieckig, viereckig, rund, eirund, oval, ellipsenförmig, herzförmig, lanzettlich ist. Schon vor der systematischen Raumlehre muß der Unterricht sich mit diesen geometrischen Grundformen befassen. Das Zerlegen verwickelter Raumgebilde, der Vergleich ähnlicher Raumformen, das Messen und Schätzen von Raumgrößen sind Arbeiten, die von der untersten bis zur obersten Schulstufe in Dauerpflege stehen. Das Schätzen bedarf dabei einer besonderen Übung; es entwickelt sich aus dem Messen und ist ein auf vielseitigem Vergleichen beruhendes rasches Urteilen. Schon im ersten Schuljahre kann alles geschätzt werden, was im Schulzimmer, im Schulhaus, auf dem Schulhof, auf dem Bauplatz, in Feld und Wald, in Hof und Stall den Schülern an Größen entgegentritt, und zwar nach Längen, Höhen, Flächen und Körpern. Eine Klasse sitzt beispielsweise am Bache: Bäume, Sträucher und Gräser werden nach ihrer Länge geschätzt, die Schüler suchen Steine zu einem vorbestimmten Gewicht, in einem alten Gefäß werden Liter und Deziliter abgeschätzt. Damit aber das Schätzen nicht in ein bloßes Raten ausartet, muß jedem Schätzen soviel als möglich ein Ausmessen folgen.

Ein weites Feld für Beobachtungsschulung bieten die Wortschatzübungen im muttersprachlichen Unterricht.

Im Mittelpunkt solcher Übungen können stehen: das Sehen, Hören, Schmecken, Riechen, Tasten, Bewegen der Arme, der Hände und des Kopfes, die verschiedenen Gangarten, Gegenstände, Pflanzen und Tiere, Witterungsvorgänge usw. Nur darf freilich nicht versäumt werden, die Beziehungen zwischen Wort und Sache auch wirklich herzustellen. Werden beispielsweise in einer Wortschatzübung Farbnamen gesammelt, so müssen die Schüler selbst aus einem Haufen Farbtäfelchen bei jedem Wort die entsprechende Farbe heraussuchen; oder wenn sich die Übung um die verschiedenen Gangarten des Menschen dreht, so muß der Lehrer die verschiedenen Tätigkeiten wie trippeln, schlendern, torkeln usw. vor den Augen der Schüler ausführen, oder die Schüler selbst treten als «Schauspieler» vor die Klasse.

Die Aufgabe, auf die Beschreibung einer Beobachtung einzuschulen, haben alle Unterrichtsfächer, die es mit Beobachtungen zu tun haben, denn jeder Lehrer wird erkennen, daß ohne exakte Beobachtung und Beschreibung jeder Unterricht in der Luft hängen bleibt. Die dankbarste Rolle fällt hier dem Muttersprachunterricht zu. Er pflegt die sprachliche Seite der Beschreibung. Das geschieht neben den reichlichen Wortschatzübungen noch mehr durch den Beobachtungsaufsatz. Er muß mit dem Erlebnisaufsatz in Wechselbeziehung stehen, und seine Anforderungen müssen anfänglich derart gering sein, daß er

schon auf der Unterstufe Anwendung finden kann. Da die Stoffanordnung bei Vorgängen im Beobachtungsstoff selbst liegt, so muß die Beschreibung mit einfachen Teilvorgängen beginnen, um die Schwierigkeiten in Stoff und Situation zu überwinden. Der Lehrer steht beispielsweise an der Wandtafel und hält den angefeuchteten Schwamm in seiner Rechten. Nun heißt er die Klasse aufpassen, indes er mit dem Schwamm in Halbkreisform über die beschriebene Wandtafel fährt. Jetzt beginnt die Beschreibung; jeder Schüler versucht, das Beobachtete in einem Satz kurz und klar wiederzugeben. Daran schließt sich die vergleichende Arbeit in gemeinsamem Klassengespräch. Der glücklichste Satz wird festgehalten. Hierauf folgt der zweite Teilvorgang, wobei auch ein Schüler die Arbeit des Lehrers übernehmen kann. Nach reichlicher Übung erstreckt sich die Beschreibung auf zwei, drei und mehrere Teilvorgänge. Erstaunlich rasch werden die Schüler imstande sein, eine zusammenhängende Beschreibung eines längeren Vorganges auszuführen. Ein Schüler beginnt, andere fahren fort, und jeder folgende muß genau an die Ausführungen des vorhergehenden anknüpfen.

Die Klasse achtet darauf, daß klar, anschaulich und übersichtlich geschrieben wird. Am Ende wird geprüft: ist die Beschreibung auch so ausgefallen, daß auch einer, der den Vorgang nicht kennt, sich ein klares und deutliches Bild davon machen kann? Auf Klassenbeschreibungen folgen Einzelbeschreibungen der Schüler mit nachfolgender Klassenbesprechung. Die schriftliche Beschreibung kann auch abgelöst werden durch die mündliche, die ausführliche Darlegung durch die Kurzform des Stichwortes.

Wie die Beobachtung nachhaltige Wahrnehmungen ermöglicht, so führt das Experiment vielseitige Beobachtungsmöglichkeiten herbei. Durch das Experiment kann eine Erscheinung nach dem Willen des Beobachters allerlei Veränderungen unterworfen werden. Unser Bestreben geht bei diesen Schülerversuchen dahin, mit den einfachsten Hilfsmitteln solche Versuche durchzuführen, wobei die Schüler zur Beobachtung, Geschicklichkeit, Umsicht und Gewandtheit erzogen werden können. Gebrauchte Flaschen, Papier, Pappe, Holz, Gläser, Glasröhren, Draht, Kork, Spielzeug und anderes mehr finden dabei Verwendung. Mit solch einfachen Hilfsmitteln können die Schüler Versuche durchführen, bei welchen sie Erscheinungen der Adhäsion, des Luftdruckes (Barometer), der kommunizierenden Röhren (Wasserleitung), der Wärmeleitung (Heizung), des spezifischen Gewichtes usw. durch eigene Arbeit kennen lernen. Im Naturgeschichtsunterricht führen die Kinder Stäubungsversuche aus, weisen mit Hilfe einer verschließbaren Dose, in die sie Blätter gelegt haben, nach, daß diese Wasser abgeben, machen Zuchtversuche mit Schimmelpilzen und Gärungsversuche mit Hefepilzen. Im Erdkundeunterricht werden Versuche mit Erwärmung verschiedener Boden- und Gesteinsarten ausgeführt, Untersuchungen über die Wasserdurchlässigkeit bei verschiedenartigen Bodenarten angestellt. Solche Versuche eröffnen dem Schüler Sinn und Verständnis für klimatische und vegetationsbedingte Naturerscheinungen.

Auf dem Gebiet der Schülerübung ist erfahrungsgemäß erst mit älteren Schülern ein verhältnismäßig selbständiger Unterricht zu betreiben. Jede Schülerübung wird aber auch hier um ihren bildenden Wert gebracht, wenn bei einem Fehlergebnis schnell zur Kreide gegriffen wird. Das wertpädagogische Prinzip steht auch hier über dem unterrichtsökonomischen!

Beobachtungsgänge und Schulausflüge

Die Forderung, Beobachtungsgänge und Schulausflüge im Dienste des Schulunterrichtes zu unternehmen, ist alt, aber die praktische Verwirklichung derselben hinkt auch hier um einige Jahrzehnte nach. Soll diese Hilfsveranstaltung der Schule im Dienste des beobachtenden Unterrichts auch in unseren Schulen Eingang finden, dann gilt es in erster Linie, die falsch begründeten Vorurteile unserer Landbevölkerung den Lehrausgängen gegenüber durch liebevolle und überzeugende Aussprache derart zu wandeln, daß die Notwendigkeit eines Freilichtunterrichtes eingesehen werden muß.

Ein Beobachtungsgang führt die Schüler an die Welt der Dinge heran. Hier bieten sich formenreiche Arbeitsfelder: veränderte Lehrverfahren, freie Geisteshaltung, natürliche Betätigung, lebensnahes Schaffen und lebendiges Erleben.

Jedes Unterrichtsfach kann aus einem Beobachtungsgang und Lehrausflug Nutzen ziehen. In der geographischen Heimatkunde werden die erkundlichen Grundbegriffe wie Berg, Tal, Höhenrücken, Ebene, Bach, Fluß, See usw. erwandert. Zur Einführung in das Kartenverständnis ist der Lehrausflug geradezu unerläßlich. Hier wird vorerst eine Strecke geschätzt und abgeschritten, eine rechteckige Wiese wird in Schritten, eine Häusergruppe mit dem Meterband gemessen und in der Klasse gezeichnet. Daran schließt sich die Einführung in den verjüngten Maßstab. Die Schüler suchen Straßen, Wege und Gäßchen des Dorfes auf, zeichnen Kirche, Häuser und Ställe zur Dorfstraße und erfinden so die Kartensymbole. Ein zweites Mal zeichnen die Schüler im Freien einen Querschnitt durch eine Landschaft mit Mulden, Hügeln, Bäumen und Häusern. Mit Hilfe eines selbstverfertigten Böschungsmessers bestimmen sie die Steigung einer Straße; dann suchen sie die wichtigsten Straßen auf, die vom Dorf in die Umgebung führen, stellen anhand der Karte fest: Länge der Wege, Steigungsverhältnisse, Beschaffenheit des Geländes zu beiden Seiten der Straße, Wegkreuzungen, Brücken usw. Am Fluß oder Bach beobachten die Schüler das Gefälle zwischen zwei Punkten, die Talbildung und das Gestein, das Geröll nach Form und Anordnung, Flußgeschwindigkeit und Stromstrich, Wasserführung usw. Beim Wandern nach der Karte lernen die Schüler diese erst ordentlich verstehen und im Freien gewinnen sie tiefere Einblicke und Erkenntnisse in die Plastik der Erde.

In der Naturgeschichte arbeitet die Klasse bald am Heckenzaun, bald am Teich, auf dem Stoppelfeld, am Wiesensaum, am Waldrand, am Frühbeet oder auf der erwachenden Frühlingswiese.

Der Rechenunterricht sieht in den Straßen der Dörfer und Weiler und im freien Gelände ergiebige Rechensituationen und fängt Zahlen ein für mannigfache Rechenübungen. Der Geometrieunterricht arbeitet auf Wiesen und Feldern, in Arbeitswerkstätten, im Wald und auf dem Bauplatz. Der Geschichtsunterricht veranstaltet heimatkundliche Wanderungen. Auch der Zeichenunterricht kennt das Naturzeichnen unter freiem Himmel.

Die Formen eines Lehrganges sind sehr verschieden. Ob sie ausschließlich im Dienste eines Faches stehen oder mehr den Charakter des Gesamtunterrichtes tragen, hängt vom Lehrer, vom Ort und von der Wanderzeit ab. Die Beobachtungsarbeit an bestimmten Objekten auf einem Lehrausflug kann zur

Gesamtarbeit auf diesen Gebieten in einem verschiedenen Verhältnis stehen. Bald dient sie der Vorbereitung, bald der empirischen Verarbeitung des grundlegenden Materials, bald der Wiederholung und Anwendung.

Lehrausgänge und Schulausflüge dürfen nicht eine reine Lehrerangelegenheit sein, sondern in erster Linie muß es hier auf die Organisation der Schülerarbeit, und in zweiter Linie auf die Lehrerarbeit ankommen. Schon die Vorbereitung ist ein weites Feld für wertvolle selbständige Schülerarbeit, besonders dann, wenn es sich um eine größere Reise handelt, die die Schüler in bisher unbekannte Gegenden führen soll. Der Lehrer nimmt dabei fürs erste die verschiedenen Wünsche über Reiseziel und Reiseweg entgegen. Nun geht es an die gedankliche Vorbereitung der Reise. Älteren Schülern darf bei dieser Arbeit bereits etwas zugemutet werden. Neben einer größeren Wanderkarte werden Meßtischblätter, geologische Spezialkarten, Stadtpläne und dergleichen studiert. Es wird festgestellt, welche Orte, Berge, Täler, Flüsse usw. die Klasse auf dieser Reise zu sehen bekommt. Einige Schüler messen auf der Karte die Gesamtlänge der Reiseroute aus. Die Klasse unterhält sich über die Teilziele. Man erwägt, welche Strecken man zu Fuß und welche man mit der Eisenbahn oder im Autobus zurücklegen will. Fahrpläne werden zu Rate gezogen und Fahrpreise errechnet. Bei umfangreicheren Vorbereitungsarbeiten macht sich eine Arbeitsteilung notwendig. Es bilden sich Interessengruppen. Eine Gruppe geologisch interessierter Schüler stellt auf Grund der Karte — und der zur Verfügung stehenden Literatur — fest, welche geologischen Beobachtungen auf dieser Reise gemacht werden können. Die Kunstgruppe interessiert sich um Kunstdenkmäler und landschaftliche Schönheiten. Eine dritte Arbeitsgruppe studiert Stadtpläne und bereitet sich darauf vor, die Klasse geschickt durch fremde Städte zu führen. Die «Historiker» der Klasse orientieren sich über historische Orte und Denkwürdigkeiten, die auf der Reise besichtigt werden können. Die Wirtschaftsgruppe kümmert sich um bemerkenswerte wirtschaftliche Tatsachen und die Eisenbahngruppe um das, was rechts und links der Eisenbahn zu sehen ist. So vorbereitet kann die Klasse die Reise antreten. Sie hat ihre Spezialisten, die auf der Reise bei passender Gelegenheit ihres Führeramtes walten werden.

Aber auch die kleinen Beobachtungsgänge bedürfen einer Vorbereitung durch die Schüler. Ein Beispiel: Es ist ein schöner Wintertag, frischer Schnee ist eben gefallen. Die Schüler erinnern den Lehrer an sein Versprechen, mit ihnen einmal die Spuren der Wildtiere im Schnee zu beobachten, jetzt wäre die passende Gelegenheit. Der Ausflug wird für den Nachmittag verabredet. Die Naturgeschichtsstunde selbst aber soll der Vorbereitung dienen. Einige Schüler wissen aus ihren Streifzügen durch Wald und Feld die Stellen, wo man solche Tierfährten wohl finden kann. Die früher erworbenen Kenntnisse der heimatischen Tierwelt werden in den Köpfen der Schüler mobil. Einige Schüler melden sich, um die von ihnen beobachteten Tierspuren an die Tafel zu zeichnen. Einiges davon stimmt, anderes wieder ist ungenau oder falsch. Jetzt werden die Spuren gezeichnet, und der Nachmittag bringt die bestätigende Beobachtung.

Größer und vielseitiger als bei der gedanklichen Vorbereitung ist bei der Durchführung der Beobachtungsgänge das Feld für eigentätige Schülerarbeit, und reich an Formen ist die Technik der Besichtigung und Beobachtung außerhalb der Schule. Es ist nicht möglich, alle diese Formen hier erschöpfend zu behandeln. Nur einige Möglichkeiten seien hier angeführt. Die fünfte Klasse

zieht hinaus auf die üppig wuchernde Wiese. Jeder Schüler verfügt über Schere, Messerchen, Pinzette und Bandmaß, über Schreibblock und Stift für schriftliche und bildliche Aufzeichnungen. Wie die Zähne eines großen Rechens streift die Schülerschar über die Wiese und sammelt alle Pflanzenarten, die sich darauf finden. Am Ende wird ein Halbkreis gebildet und eine Übersicht über die Ausbeute vorgenommen. Eine Wanderklasse steht mit dem Lehrer auf dem Aussichtsturm eines Berges. Eine weite, wechselvolle Landschaft liegt zu ihren Füßen. Im freien Gespräch soll das Gebiet mit Hilfe der Karte gedeutet und aufgefaßt werden.

Von der Landstraße aus wird die Höhe des Kirchturmes bestimmt, zunächst schätzungsweise, so dann durch Messung und Berechnung mit Hilfe der Ähnlichkeitslehre oder Proportion unter Zuhilfenahme des Meterschattens. Es wird die Frage beantwortet, wie ein Echo zustande kommt. Mit Maßband und Stoppuhr machen sich die Schüler auf den Weg zur Echostelle. Sie stellen sich 10 m vor einer Wand auf; ein Echo ist nicht zu hören. Versuche in 20, 30, 40 und 50 m Entfernung zeigen, daß mit zunehmender Entfernung die Zeit zwischen dem Ruf und seinem Echo länger wird.

Bei allen Schulausgängen soll neben dem Erkennen auch das Erleben ein Recht haben. Obwohl das tiefere ästhetische Empfinden bei der Mehrzahl der Schüler erst in den Jahren der Pubertät zum Durchbruch kommt, sind viele Knaben und Mädchen vor dem Eintritt in diese Entwicklungsphase für ästhetische Natureindrücke sehr empfänglich. So folgt gelegentlich ein Hinweis auf das glitzernde Farbenspiel einer Wasserfläche, auf die Vogelstimmen im schweigenden Walde, auf den nächtlichen Sternenhimmel, auf Blitz und Donner usw. Vergesse der Lehrer nie, daß auch die Gemüts- und Herzensbildung zu seiner Aufgabe zählt!

Tier- und Pflanzenpflege außerhalb des Schulgartens

Grundlegend für das methodische und pädagogische Wirken ist die enge Beziehung dieses «aktuellen» Wissens zum Unterrichtsstoff. Diese Beziehung schafft der moderne Schulgarten mit seinen tausend Möglichkeiten. Er soll sich organisch in die gesamte Bildungsarbeit der Schule eingliedern, er ist Erfahrungs-, Erkenntnis-, Erlebnis- und Arbeitsfeld. Für die Tierpflege aber bietet er nur beschränkte Möglichkeiten. Für einen gutgeleiteten modernen Schulnaturgeschichts-Unterricht aber sind Aquarien, Terrarien und Insektarien kaum zu entbehren. In Betracht kommen dafür hauptsächlich Vertreter der heimischen Tierwelt, insbesondere wechselwarme Wirbeltiere und wirbellose Tiere. In einem Aquarium mit fließendem Wasser lassen sich Schleien, Karpfen, Hechte, Barsche, Flußkrebse u. a. halten; in bepflanzten Aquarien Goldfische, Schmerlen, Steinbeißer, Gründlinge usw.; in Sumpfaquarien die Kleintierwelt neben Sumpfpflanzen, wie Algen, Wasserröhricht, Sumpfwasserschilf usw.

In Terrarien können Land- und Wasserschildkröten, Eidechsen, Blindschleichen, Ringelnattern, Frösche, Kröten, Feuersalamander und andere Reptilien und Amphibien gehalten werden.

Für Insektarien kommen Raupen, Käfer, Ameisen, Schmetterlinge, Fliegen u. a. in Frage.

Die Bedeutung der Tierhaltung in der Schule liegt in erster Linie darin, daß sie den Schülern eine vielseitige Beobachtungsmöglichkeit erschließt, wie sie die Natur sonst nicht bietet. Sofern die Schüler an der Pflege der Tiere beteiligt werden, findet sich hier ein gutes Mittel, um Verantwortlichkeitsgefühl, Stetigkeit, Treue und Gewissenhaftigkeit zu wecken. Da und dort hat sich auch die Einrichtung bewährt, daß der Lehrer leicht zu haltende Tiere, wie Eidechsen, Frösche usw., einzelnen Schülern zur Pflege und Beobachtung daheim übergab.

Zur Tierpflege gesellt sich besonders in unseren bündnerischen Verhältnissen ohne Schulgarten die Pflege von Topf- und Zimmerpflanzen. Dabei ergeben sich für die Schüler eine ganze Reihe von Fragen, die zugleich Aufgaben und Arbeiten für die Schüler bedeuten, nämlich: Welche Pflanzen eignen sich als Zimmerpflanzen? Wo stellt man sie auf? In welchen Gefäßen müssen sie gezogen werden? Welchen Boden und welchen Dünger verlangen sie? Wie soll man sie gießen? Wie zieht man Blumen aus Samen? Wie aus Stecklingen? Wie treibt man Blütenzweige? Wie sind die verschiedenen Pflanzen zu überwintern? Die Entwicklung dieser Pflanzen vom Entstehen bis zum Vergehen werden unter Dauerbeobachtung gehalten, und die Beobachtungsergebnisse befruchten die übrigen Unterrichtsfächer.

Schulfunk und Schallplatte

Der Rundfunk hat in neuester Zeit eine ungeheure Verbreitung als Belehrungs- und Unterhaltungsmittel gefunden. Der Gedanke lag sehr nahe, ihn auch für Schulunterricht dienstbar zu machen. Daß eine dargebotene Schulfunksendung unter den erfüllten Vorbedingungen angehört und ausgewertet wird, will uns als Selbstverständlichkeit erscheinen! Doch kommen für die Arbeit der Schule gelegentlich auch Darbietungen des allgemeinen Rundfunks in Frage. Auch der Kinderrundfunk, der im Dienste der häuslichen Belehrung und Unterhaltung steht, kann mitunter für Schulzwecke ausgewertet werden.

Es kann für die Schüler zu einem nachhaltigen Erlebnis werden, wenn sie bisweilen Dichter, Musiker, Maler, Erfinder, Weltreisende, Staatsmänner usw. im Radio persönlich sprechen hören. An Schulfunkdarbietungen kommen ferner in Betracht: Aktuelle Übertragungen von Feiern und wichtigen Ereignissen aus dem Weltgeschehen, Reportagen aus Handel, Verkehr und Wirtschaft. Dürfte nicht auch ein «Bunter Abend» einem Letztkläßler gar manches zu bieten haben?

Neben dem Radio wird aber auch die Schallplatte als bewährtes Unterrichtsmittel verwendet. Sie hat gegenüber dem Radio den großen Vorzug, daß sie jederzeit dienstbar ist, daß der Inhalt der Platte beliebig wiederholt werden kann und daß der Lehrer sich noch besser auf den Unterricht vorbereiten kann als beim Schulfunk. Dem Deutschunterricht dient die Schallplatte durch Wiedergabe von Rezitationen und Vertonungen deutscher Dichtungen. Dem Fremdsprachunterricht ist sie ein wichtiges Mittel zur Einübung der Aussprache. Besonders wirkungsvoll wird die Schallplatte, wenn sie in Verbindung mit Lichtbild und Film auftreten kann.

Eine besondere Bedeutung haben Schallplatte und Schulfunk für die musikalische Erziehung der Schuljugend. Die neue musikalische Erziehung will nicht mehr bloß Gesangsunterricht sein, der sich mit der Einübung einer Anzahl

Lieder begnügt. Gewiß bleibt auch fernerhin der Gesangsunterricht Ausgangs- und Mittelpunkt der Musikerziehung, aber diese will darüber hinaus die im Schüler schlummernden musikalischen Kräfte und Anlagen entwickeln, die Lust am Singen und Musizieren wecken, ein gewisses Maß von technischem Können pflegen, zum Musikverständnis führen, die Schüler zum musikalischen Genießen und Urteilen fähig machen und durch Musik zur Gemeinschaft erziehen. Da sorgen nun Rundfunk und Schallplatte für ein unerschöpfliches Anschauungsmaterial. Voraussetzung ist hier natürlich, daß der Musikunterricht die Schüler im musikalischen Hören gebildet hat. Sie müssen mit musikalischen Elementen, wie Tonreihen, Tongeschlechtern, Intervallen, Rhythmen, Motiven usw. bekannt gemacht werden. Aus der unmittelbaren musikalischen Anschauung lernen die Schüler, was eine Motette, eine Fuge, eine Variation, eine Ouvertüre, eine Sonate ist. Auch Instrumentenkundliches läßt sich leicht anschließen. Das Verhältnis von Wort und Ton, von Poesie und Musik kann erörtert werden.

Leider kann hier nicht näher eingegangen werden auf die verschiedenen pädagogischen und methodischen Möglichkeiten der musikalischen Erziehung.

Zeitungen und illustrierte Zeitschriften

Für die meisten Menschen ist nach der Schulentlassung und Berufsvorbereitung die Zeitung beinahe die einzige Bildungsquelle. Sie ist es, die im Volk das Schulwissen immer wieder auffrischt und ergänzt, die Fühlung mit der Schriftsprache nicht ganz schwinden läßt, die Lesefertigkeit erhält und zum Denken anregt.

Es gehört zu unsern Bildungs- und Erziehungsaufgaben, schon in der Schule dem reifenden Menschen die richtige Form des freien, nachschulischen und außerberuflichen Bildungserwerbs zu geben, ihn mündig zu machen für das kritische und verstehende Zeitungslernen. Die Zeitung ist ein vorzügliches Mittel, die Schule und das Schulleben der Grundprägung des Alltagslebens anzupassen, denn in der Zeitung sprudelt es von Gegenwartereignissen und -Begebenheiten. Die Lokalpresse berichtet über heimatliche Sitten und Gebräuche, über heimische Tier- und Pflanzenwelt, über Heimatgeschichtliches und heimische Wirtschaft. Und wie erleben doch die Schüler einer Abschlußklasse eine staatskundliche Unterrichtsstunde viel lebendiger, wenn eine aktuelle Frage aus dem Amtsblatt gegriffen wird, wenn Vorgänge und Einrichtungen des staatlichen Lebens in lebendigem Zusammenhang mit dem politischen Tagesleben zum Verständnis gebracht werden. Die Arbeitsmöglichkeiten am Zeitungsmaterial gewähren einen lebensnahen und lebenswahren Unterricht. Zeitungen bieten aber auch eine unerschöpfliche Rohstoffquelle für den Unterricht und eine vielgestaltige Eigentätigkeit der Schüler.

Ein wahrer Fundort für einen aktuellen Unterricht sind illustrierte Zeitungen und Zeitschriften. Hier finden wir wirklichkeits- und gegenwartstreue Bilder, begleitet von lebendig geschriebenen, mitunter geradezu fesselnden Schilderungen von Land und Leuten aus der Fremde; ein moderner «Orbis pictus», an dem sogar noch ein Comenius seine helle Freude haben könnte. Obschon die unmittelbare Anschauung die Erkenntnisgrundlage bildet, bedarf der Unterricht des Bildes doch überall dort, wo ihm keine unmittelbare Anschauung möglich ist, also zur Verdeutlichung der Fremde im Geographieunter-

richt, zur Belebung der zeitlichen Ferne im Geschichtsunterricht. Das Bild holt schwer zugängliches Tierleben aus dem tiefsten Dunkel des Waldes, der Steppe, aus den Abgründen des Wassers in das Schulzimmer. Das gute Bild verleiht in solchen Fällen der kindlichen Phantasie Schwingen und belebt erst das Wort des Lehrers. Jedes Unterrichtsfach kann das Bild in irgend einer Form zur Verdeutlichung seiner Stoffe heranziehen.

So sehr sich die Tafelwerkindustrie bemüht, immer vollkommenere Bilder und Bildtafeln für Unterrichtszwecke herzustellen, so ist doch heute diesem Bildertyp im Kleinbild eine große Konkurrenz erwachsen. Seitdem es durch den Projektionsapparat möglich ist, im verdunkelten Raum jedes beliebige Kleinbild und die kleinste Photographie groß auf die Leinwand zu werfen, läßt sich auch ein Klassenunterricht an Kleinbild und Photo anschließen, und die Zeit dürfte nicht mehr ferne sein, wo auch jede Dorfschule für den Lichtbilderunterricht ausgestattet ist.

Für die künstlerische Bildbetrachtung fallen, wo Originalbilder nicht zu beschaffen sind, gute Reproduktionen wertvoller Bildwerke in Betracht, wie beispielsweise die Titelbilder des Schweizerischen Beobachters. Die Kunst-erziehungsbewegung wirkt hier bahnbrechend. Da liegt auch einer der Angelpunkte, um den sich die Bekämpfung des Schundbildes drehen muß.

In der Zeitungslektüre und insbesondere in den illustrierten Zeitschriften stecken natürlich auch Gefahren. Daher bedarf die Verwendung im Unterricht gewisser Vorsichtsmaßregeln. Hierin vor allem auch müssen Schule und Elternhaus zusammenwirken, erst dann schüttet die Zeitung ihren Segen auf den Unterricht aus. Es gibt heute manch gute Familienzeitschrift, die bedenkenlos und ohne jegliche Preisgabe erzieherischer Grundsätze den Schülern einer Oberstufe in die Hände gegeben werden darf. Erfüllen wir unsere Pflicht als Erzieher, wenn wir durch das Verbot, illustrierte Blätter zu lesen, die Schüler auf einer überwundenen Entwicklungsstufe festhalten wollen? Legen wir letzten Endes durch unser Verbot nicht eben doch den Keim zur Sucht und Wut nach wirklich gefährlichen Blättern? Die Präventivmaßnahmen liegen nicht in der Verheimlichung der Entwicklungsfragen, sondern in deren Aufklärung und Verklärung in der entwicklungsbedingten Phase; und sie liegen nur darin.

Arbeitsmöglichkeiten am Zeitungsstoff

Kaum ein anderer Unterrichtsstoff erlaubt es besser, die Eigentätigkeit und Selbständigkeit der Schüler fruchtbringender gedeihen zu lassen. Das arbeitsteilige Verfahren ermöglicht die Verteilung der Stofffülle auf die einzelnen Schüler und Schülergruppen; und gerne wird der Lehrer bei dieser Arbeitsteilung seine Schüler ihren eigenen Interessen nachgehen lassen. Ein Knabe hat beispielsweise ein leidenschaftliches Interesse am Lösen der Kreuzworträtsel. Er merkt bald, daß durch geographische Kenntnisse die Lösung erleichtert wird. Dieser Erscheinung muß der Lehrer auch bei der Sammelarbeit seiner Schüler Rechnung tragen. Der Sammeleifer ist eine psychologische Erscheinung, die bei Jugendlichen geradezu typisch ist, und das Sammeln als Spiel wird gar leicht zur Ernstbeschäftigung. Diesen natürlichen Sammeltrieb der Jugend zu pflegen, ihn zu veredeln, in geordnete Bahnen zu lenken und die Sammelarbeit auf Zeitungsgut zu richten, gehört auch mit zu den Aufgaben einer modernen Arbeitserziehung.

Wie lasse ich die Schüler sammeln?

Nach Stoffquellen: Jeder Schüler sucht in einer anderen Zeitung Sachnamen, Berufsbezeichnungen, Tätigkeitswörter zu diesen Berufen, gleichlautende Wörter, sprachliche Schönheiten und Übertreibungen, sprachliche Abkürzungen, symbolische Ausdrücke und schließlich auch Fremdwörter.

Nach sachlichen Themen: Einzelne Schüler oder Schülergruppen bearbeiten verschiedene Themen unter Benützung derselben Zeitung. Dabei können die oben erwähnten Übungen auf die einzelnen Schüler verteilt werden.

Das Sammeln kann sich erstrecken auf Sprach- oder Zahlenstoffe. Bei Zahlenstoffen können die Schüler sammeln: Preistabellen, Berichte über Viehmärkte, Zahlen über Vieh- und Milchwirtschaft. Bei Sachstoffen lassen wir die Schüler alles sammeln, was sich auf die Geschichte, Geographie oder Naturkunde bezieht, sei es in Beschreibungen oder Bildern.

Wann lasse ich die Schüler sammeln?

Das Sammeln des Zeitungsmaterials kann der lehrplanmäßigen Behandlung eines Stoffgebietes vorangehen. Zu Beginn des Schuljahres, eines Monats, einer Woche oder eines Tages stellt der Lehrer die Sammelaufgaben. Da heißt es dann: Achtet in der Zeitung auf das, was ihr über unseren Kanton, über die Schweiz, über den Handel, über einheimische und ausländische Pflanzen und Tiere findet, schneidet die Artikel und Bilder aus, hebt sie in einer Mappe auf, wir werden im Laufe des Schuljahres darüber sprechen.

Das Sammeln kann aber auch der Behandlung eines Stoffes nachfolgen und dient dann der Wiederholung und Ergänzung. Selbstverständlich sammelt auch der Lehrer Zeitungsausschnitte und Bilder und hilft dürftigen Schülersammlungen damit aus.

Wie wird das Gesammelte in der Schule verarbeitet und verwertet?

Diese Frage eingehend zu beantworten, dürfte wohl eine besondere Untersuchung verlangen. Manche Frage, die sich aus dem Zeitungsstoff ergibt, können die Schüler selbst beantworten, indem sie sich die Antwort in einem Wörterbuch, im Lexikon und im Schulatlas holen. So führt diese Arbeitsweise zwangsläufig zur Übung im Gebrauch dieser Hilfsmittel.

Literatur-Nachweis:

Scheibner, O., Zwanzig Jahre Arbeitsschule in Idee und Gestaltung, Leipzig 1930.

Kerschensteiner, G., Begriff der Arbeitsschule, Leipzig 1930.

Stieger K. und Hess O., Unterricht auf werktätiger Grundlage, 1946.

Anmerkung der Redaktion: In der nächsten Nummer folgen praktische Beispiele zum gleichen Thema.